

das Verwandtschaftsverhältnis des erbetenen Truppenführers *B.* zum Absender und damit allerdings trotz der Initiale *B.* die Person überhaupt. Der Fall gleicht also dem in ep. 122, 127, 133, 136.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in etwa der Hälfte der Fälle durch die Noten kaum etwas besonders Wichtiges verdeckt wird, daß es nicht einmal sicher ist, ob die Absicht einer Verdunkelung überhaupt bestand. In den übrigen Fällen könnte eine solche Tendenz vorhanden gewesen sein. Auch hier bleiben die eigentlichen Beweggründe im Dunkeln, aber es könnte hier immerhin die Absicht vorgelegen haben, den Namen einer Person, eines Ortes, ein Verwandtschaftsverhältnis, einen Titel zu unterdrücken, um die Identität einer im Zusammenhang des Brieftextes auftretenden Person zu verschleiern. Auf's Ganze der 220 Briefe gesehen stellen die in den wenigen Briefstellen verborgenen 9—10 Namen allerdings eine solch lächerliche Minorität dar, daß man schon sehr den Maßstab verlieren muß, wenn man in den Noten über ihre mögliche akute und begrenzte kryptographische Wirkung hinaus ein geeignetes Mittel erblicken will, den Leser der „Briefedition“ über die wahre politische Grundhaltung des Autors zu täuschen. Es kommt hinzu, daß alle Briefe, in denen Noten auftreten, nicht persönliche Briefe Gerberts, sondern im Auftrage geschriebene sind, und zwar außer ep. 120 (Hugo) und 147 (Hemma) alle im Auftrage Adalberos von Reims.

Es erhebt sich hier die Frage, auf welcher Stufe der Überlieferung diese tironischen Schriftzeichen ursprünglich angewandt worden sind: in den Entwürfen, in den Originalen (den ausgehenden Briefen), im „Registerbuch“ oder in den „Editionen“. Die auch schon erwogene Möglichkeit, erst ein Kopist des 16. oder 17. Jahrhunderts hätte sie eingeschmuggelt, scheidet aus, da sich die den Noten entsprechenden Lücken ja schon in dem aus dem 11. Jahrhundert stammenden cod. L finden. Alle andern Möglichkeiten aber sind ernsthaft von den verschiedenen Forschern erwogen worden.

Für ein erstes Niederschreiben in den Konzepten, danach Aufnahme ins „Briefbuch“ und zuletzt eine „versehentliche“ Übernahme in die Edition V erklärt sich H a v e t¹¹⁰⁾. Der Grund für ihre Anwendung in den Konzepten sei die Absicht gewesen, diese Stellen der schädlichen Neugierde der Umgebung des Autors zu entziehen. Das Auftreten der Noten in den ausgehenden Briefen lehnt Havet ausdrücklich ab.

¹¹⁰⁾ Lettres S. LVII ff.